

Laaspheer Zeitung

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illust. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anserte werden die einbaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 3.

Laasphe, Sonnabend den 17. Januar 1891.

16. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Gelegentlich der Revisionen der Bierdruckvorrichtungen ist wahrgenommen worden, daß das zur Reinigung der Trinkgläser benutzte Spülwasser sehr oft schmutzig ist. Die Ursache liegt meistens in der Nachlässigkeit bei Erneuerung des Spülwassers oder auch in der ungenügenden Größe seines Behälters.

Da im Hinblick auf den bedeutenden Bierkonsum und die Gefahr der Uebertragung ansteckender Krankheiten durch das gedachte Spülwasser eine geeignete Abhilfe und Kontrolle im öffentlichen Interesse geboten erscheint, so sind im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten die Polizeiverwaltungen angewiesen worden, auch außerhalb der Revisionen der Bierdruckapparate die Behälter der Spülwasser für Trinkgefäße in den Schank- und Gastwirtschaften auf ihre Beschaffenheit, ihre angemessene Größe und ihren Inhalt von Zeit zu Zeit unermüdet prüfen zu lassen.

Indem ich dies hiermit zur Kenntniß der Beteiligten bringe, bemerke ich, daß gegen nachlässige Wirthe entsprechend vorgegangen, bei wiederholter grober Nachlässigkeit oder Boswilligkeit auch die Einleitung des Konzeptions-Entziehungs-Verfahrens in Frage gezogen werden wird.

Berleburg, den 2. Januar 1891.

Der komm. Landrath
Gf. Görz
Regierungs-Assessor.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Die Erleichterung der drückenden Heereslasten, die allgemeine Abrüstung der europäischen Armeen, ist ein Gedanke, der in aller Herren Ländern die lebhaftesten Sympathien findet. Die Völker werden glücklich sein, wenn man sie von der erdrückenden Lastung befreit, die Ausföhrung des Gedankens aber liegt in der Hand der leitenden Staatsmänner, der Diplomaten und der Regierungen. Da ist es denn bemerkenswerth, daß sich in verschiedenen Ländern Europas die Augen der Friedensfreunde nach Berlin richten, auf Kaiser Wilhelm II., von dem man erzählt, er wolle die

Initiative zu einer verhältnismäßigen Abrüstung der europäischen Heere ergreifen. So erhielt die „Voss. Ztg.“ aus Paris und New-York folgenden zum Theil übereinstimmenden Bericht:

Paris, 12. Januar. „Debats“ läßt sich aus Wien melden, in den dortigen diplomatischen Kreisen erzähle man, Kaiser Wilhelm habe bei seinen Begegnungen mit fremden Herrschern die Frage einer Monarchen-Zusammenkunft zur persönlichen Besprechung der Entwaffnungsfrage angeregt, König Humbert sei auf den Gedanken bereitwillig eingegangen. Kaiser Franz Josef aber habe sich ablehnend verhalten, da er überzeugt sei, daß gewisse Monarchen für den Vorschlag doch nicht zu gewinnen sein würden.

New-York, 12. Januar. Die „Sun“ erzählt aus Berlin, Kaiser Wilhelm sei mit Unterhandlungen über eine europäische Abrüstung beschäftigt. Sein Mitarbeiter sei der Kaiser von Oesterreich, den er für die Idee der allgemeinen Entwaffnung der Heere Europas gänzlich gewonnen habe.

Beide Meldungen klingen unter den heutigen Verhältnissen so unwahrscheinlich, daß man eine Bestätigung wohl auf keiner Seite erwartet. Trotzdem sind sie als Stimmungsberichte nicht ohne Werth. Der frische Reformeifer, den Kaiser Wilhelm in der Frage des Arbeiterschutzes durch Berufung der internationalen Konferenz nach Berlin bewiesen hat, läßt die Welt noch Größeres, Hoffnungsreicheres von ihm erwarten. Seine wiederholten Friedensversicherungen haben im Auslande die Ueberzeugung geweckt, daß es ihm an gutem Willen zu einem bahnbrechenden Schritte auch auf diesem Gebiete nicht fehlen werde und, was die Möglichkeit der Durchführung anbetrifft, so weiß man, daß am ersten der Kaiser des militärgewaltigen Deutschen Reiches einen Erfolg seiner Anregungen erwarten könnte. Daß diese Gedanken unter den heutigen Verhältnissen noch wie ferne Zukunftsmusik klingen, kann freilich nicht geleugnet werden, aber als Zeichen, des allgemeinen Friedensbedürfnisses und wachsender Friedensstimmung sind sie immerhin werthvoll.

— Hat man die diesjährige Vorlage des Haushaltsetats des preussischen Staates auch nicht mit besonderer Spannung erwartet, so gewinnt dieselbe durch die Rede, mit welcher sie Finanzminister Dr. Miquel begleitete, in verschiedenen Punkten eine

weit über das Tagesinteresse hinausgehende Bedeutung. Dr. Miquel zeigte in seiner Rede, daß er ein guter Rechner ist, die Situation vollkommen beherrscht und einen klaren Blick für die bestehenden Bedürfnisse hat. Der Minister tritt den Anschauungen entgegen, als wenn Ueberschüsse über die im Etat veranschlagten Summen immer Anzeichen eines besonders blühenden Zustandes der wirtschaftlichen Lage bedeuten, da dieselben doch in den meisten nicht wirtschaftlicher, sondern nur rechnungsmäßiger Natur sind. Der vorgelegte Etat biete daher keine Aussicht auf große Ueberschüsse, da bei Aufstellung desselben der erwähnten irrthümlichen Anschauung keinerlei Rechnung getragen würde. Auch äußerte der Minister, daß mit der Aufbesserung der Beamtengehälter und zwar von unten nach oben, nimmere ernstlich vorgegangen wird, wobei zuerst die Maximalgehälter der verschiedenen Stufen erhöht werden sollen. Das Aufsteigen der Beamten soll nach Altersstufen erfolgen, eine Aenderung des bisherigen Verfahrens, wie sie wohl im Interesse der wirtschaftlichen Verhältnisse der Beamten liege, welche von nun an einer sicheren Zukunft entgegensehen und mit ihr rechnen können, wie diese Maßregel auf deren Würde nur zu Gute kommen könne. Ferner soll die Zahl der diätarischen Stellen vermindert und diejenige der festen Stellen vermehrt werden, noch über das in der Vergangenheit bestandene Maß hinaus. Es würden feste Regeln für die definitive Anstellung nach einer Probezeit aufgestellt werden, die diätarische Beschäftigung mithin nur in Zukunft während der Probezeit stattfinden. Daß diese Maßregeln sich nicht auf einmal, sondern nur allmählich durchführen lassen, ist in Ansehung der großen Mittel, die sie erfordern, leicht begreiflich. Von großem Interesse ist die Aeußerung Dr. Miquels, daß die direkten Steuern trotz des wachsenden Wohlstandes in den letzten 10 Jahren nur um rund 6 Millionen zugenommen hätten; kein Zweig der Staatsverwaltung sei im gleichen Maße zurückgeblieben. Offenbar liegt der Grund dieser Erscheinung in dem bisherigen Erhebungsmodus. — Von Interesse sind endlich die Worte, welche der

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg.

Erzählung von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

„Das glaub' ich. Du hast keinen Groschen zum Einkaufen. Ich will dir zeigen, wer die Geißel in der Hand hat.“

„Schwäher,“ kreischte Munde heiser vor Wuth und ballte beide Fäuste, „Schwäher, redet anders oder ich...“

„Weg da, führ' die Kappen in den Stall und red' kein Wort mehr.“

„Ich will nichts von deinem Brandgeld, nichts von deinen Sachen, du bist unter'm Galgen wegelaufen, aber du bleibst doch noch einmal dran hängen. Rasset mich los,“ schrie Munde, den seine Kameraden festhielten, daß er nicht auf Diethelm eindrang.

Eine große Menge Menschen hatte sich um die Streitenden versammelt, Diethelm hatte sich rasch entfernt, Munde riß sich von seinen Kameraden los und mit geballten Fäusten und schäumendem Munde eilte er nach dem Rautentrantz: Fränz mußte ihm Genugthuung verschaffen für die unerhörte Schmach, die ihm der Vater angethan, und dann mußte sie noch zur Strafe ihren Vater verlassen, Nichts von seinem Sündengute annehmen, er wollte Tag und Nacht arbeiten, um sein Brod in Ehren zu verdienen. — Als er in die Wirthsstube trat, sah er Fränz, die Hand in Hand neben dem Rautenwirthssohne am Tisch saß. Sie heftig schüttelnd, fuhr er auf:

„Bumpenpack! Hundebagage seid ihr Alle. Da sitzt du bei einem Andern, derweil dein Vater mich vor aller Welt beschimpft.“ Der Born gab ihm plötzlich höllische Gedanken ein und er fuhr fort: „Du hast mich aufgestiftet, ich soll deinem Brand-

stifter-Vater Widerpart thun und ihn hast du aufgestiftet, daß er mich beschimpfen soll, damit du mich los wirst. Du hast schon einen Andern. Jetzt seh' ich, du bist das schlechteste — ich kann's gar nicht sagen was. Aber warte nur, du hast mir selber gesagt, was du von deinem Vater weißt. Verflucht ist dein ganzes Haus. Ich will nur so lang leben, bis du mit deinen Kindern vor meiner Thür um Brod bittelst. Ich bin froh, daß ich nimmer so schlecht bin und von eurem Sündengut was mag. Fresset's allein und ersticket dran.“

Fränz stieß den Munde weit von sich und er stürzte fort die Stadt hinaus der Heimath zu. — So unerbösst als die Verlobung geknüpft war, ebenso sollte sie auch zerrissen werden.

Mit dem Abschied vom Militär hatte Munde heimkehren wollen, jetzt rannte er dahin wie aus der Welt verstoßen, er wußte gar nicht, wohin er sich wenden sollte. Die blüthenduftigen Bäume standen so still selig im Sonnenschein und ließen die Bienen in ihren Blüthenkelchen sich erlaben, die Vögel sangen so wohnig und Alles freute sich des Daseins, nur sein Herz war zum Tode betrübt. Stundenlang war er unaufhaltsam gerannt, immer vor sich hin fluchend und Alles verflüchend; als er jetzt durch das Dorf Breitlingen schritt, stand er vor dem Wirthshaus still, suchte in allen Taschen nach Geld und fand in der That keinen Heller; mit einem selbstverachtenden Lachen schritt er weiter und legte sich draußen vor dem Dorf unter einen blühenden Birnbaum am Wegrain. Beim Niederlegen gedachte er der schönen Kleider, die er anhatte, und er schämte sich derselben, sie waren von Diethelms Geld und Fränz hatte sie ihm gegeben. Er wollte nur noch heim, den Brandstifter die Kleider mitsamt der Frau (Verlobungsgeschenk) schicken und dann fort, weit fort.

Die Bienen summten und schwirrten im Baume

und Munde spielte mit dem Brautring, den er vom Finger gezogen und ein abgerissener Klump aus dem alten Liede vom Teufel, der die untreue Braut holt, zog Munde durch den Sinn:

So komm nur her, du schöne Braut,

Du hast deinen Himmel in die Hölle gebaut.

Er nahm sie bei der linken Hand

Und führte sie in den feurigen Tanz...

Bald aber hörte Munde wieder eine Stimme im Innern noch etwas um sich her.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die beiden Kappen waren zu großer Verwirrung los und ledig auf dem Markt umhergelaufen, der Schmied von Buchenberg der ein Pferd eingekauft hatte und eben davon reiten wollte, fing sie ein und brachte sie dem Diethelm, der darob ganz verwundert schien; er übergab dem Reppenberger die Pferde um sie nachzubringen und eilte voraus durch Nebengäßchen und durch Häuser nach dem Rautentrantz. Als er hier von Fränz hörte, was geschehen war, erschrad er anfangs, so weit hatte er's mit Munde nicht treiben, er hatte ihm nur den Daumen aufs Auge halten wollen. Bald aber sagte er: „Es hat sein müssen, drum ist's besser heut als morgen.“ Fränz war nicht so leicht zu beruhigen, sie nahm den Vater aus der Wirthsstube fort nach dem stillen Zimmer und sagte hier, daß man nicht wissen könne, was Munde vorhabe, er wisse Alles, Medard habe ihm das Gleiche gesagt wie dem alten Schäferle.

„Das ist vorbei,“ beruhigte Diethelm, „davon bin ich freigesprochen; was gemäht ist, ist gemäht. Red' mir heut nichts mehr von der Geschichte.“

„Ja Vater, aber er wird mich deswegen vor Gericht fordern.“

„Dich? Warum? Was hast denn du dabei?“

„Ich hab' ihm Alles gesagt,“ erwiderte Fränz

Minister an die Ankündigung einer neuen Anleihe für Eisenbahnzwecke knüpfte. Er habe für die Vermehrung der Eisenbahnbetriebsmittel den Weg einer speziellen Anleihe nur deshalb betreten, weil die Entnahme der betreffenden Summe aus den Betriebseinnahmen den Etat überlastet hätte, so daß wieder zur Herstellung des Gleichgewichtes eine Anleihe notwendig geworden wäre. Die Frage, ob in solchen Fällen die erforderliche Mittel aus den Einnahmen zu nehmen, oder durch eine Anleihe zu beschaffen seien, sei eine rein akademische. An sich bleibt es ja gleich, an welcher Stelle des Etats ein Posten verzeichnet ist. Höchstens könnte es im Interesse der Klarheit oder der Beurtheilung des Gesamtertrags wünschenswerth sein, derartige im Grunde außerordentliche Auslagen, falls die Mittel im ordentlichen Etat vorhanden sind, einer besonderen Anleihe zuzuwenden. — Im Gegensatz zu den früheren Jahren wird diesmal die Budgetberathung nicht das wesentliche Interesse der Landtagsverhandlungen ausmachen, stehen doch die Reformgesetze in der ersten Reihe, insbesondere im Ressort des Finanzministeriums die Steuergesetze.

— Das Wildschadengesetz wurde heute in der mit der Vorberathung beauftragten Kommission des Abgeordnetenhauses in erster Lesung zu Ende berathen. Es wurden nur noch wenige Aenderungen an dem von dem Abg. Conrad vorgelegten Entwurf beliebt.

Merkei. Der neue Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Herr Adickes, ist vom Magistrat und den Stadtverordneten Altonas einstimmig zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt worden. — In Madrid hat zwischen dem ehemaligen Minister Canalejas und dem ehemaligen Cortespräsidenten Martos ein Duell stattgefunden, bei welchem ersterer leicht verwundet worden ist. — Die Volkszählung hat für Budapest 466 000 Einwohner ergeben, d. i. eine Gesamtzunahme von 111 000 Seelen gegen die Zählung im Jahr 1880. — Zwei schwere Unglücksfälle haben sich am Sonnabend in Italien ereignet: In Reggio ist während des Reitunterrichts der Artillerie-Unteroffiziere das Dach der Reithalle eingestürzt. Zwei Korporale wurden getödtet, sechs schwer und zehn leicht verletzt. Die Ursache des Einsturzes bildeten die auf dem Dach aufgehäuften Schneemassen. In San Demetrio (Distrikt Aquila) ist das Schulgebäude eingestürzt, wobei der Lehrer und viele Schüler verunglückt sind. — Die Noth unter der Londoner Arbeiterbevölkerung wird als grenzenlos geschildert. Ganze Schaaren unbefähigter Arbeiter durchziehen die Straßen von London und belagern die Polizeihöfe. — In Hamburg ist das Tabaklager der weltbekannten Firma Weber, Möller u. Co. durch eine große Feuersbrunst fast vollständig vernichtet worden. — Ein an Lungenischwindjucht im ersten Stadium leidender Klempner ist am Freitag nach fünfwöchiger Behandlung mit dem Koch'schen Mittel als vorläufig geheilt aus dem städtischen Contagienhaus in Bonn entlassen worden. — Auch jetzt liegen wieder aus den verschiedensten Gegenden Meldungen über Wetter-Kalamitäten vor. In Hamburg werden voraussichtlich die Bemühungen des Rheidervereins, die Elbe offen zu halten, in Folge des anhaltenden Eises und Schneewetters vergeblich sein. Man erwartet jeden Augenblick eine Erklärung der Handels-

kammer bezüglich der offiziellen Schließung des Hafens. Viele nach Hamburg bestimmte Dampfer sind bereits nach Bremen dirigiert worden. Helgoland ist seit Weihnachten vom Festland abgeschnitten. Große Eisfelder treiben an der Insel vorbei. Nahrungsmittel werden knapp, Hefe und Eier sind ausgegangen, auch frisches Fleisch fehlt. — In Südfrankreich herrscht eine so strenge Kälte, wie man seit 1870 keine wieder erlebt hat. Sogar in Algier ist in den letzten Tagen Schnee gefallen. — Die auf dem deutschen Lehrertag in Magdeburg angeregte Gründung eines deutschen Lehrervereins ist ihrer Verwirklichung nahe gerückt. Der Mannheimer Liebig aus Hermsdorf hat ein 25 Ar großes, im Gemeindebezirk Marienthal auf herrlicher Anhöhe gelegenes Grundstück für jenen Zweck unter der Bedingung geschenkt, daß der Bau des Hauses bis zum 1. Januar 1893 begonnen werde. Es ist wohl voranzuschreiten, daß nunmehr die deutsche Lehrerschaft nicht zögern wird, die zum Bau erforderlichen Mittel aufzubringen. — Am Sonntag Mittag ist bei Station Wilhelmshöhe bei Cassel ein Güterzug entgleist. Die Maschine wurde arg beschädigt und 3 Wagen zertrümmert. Personen wurden zum Glück nicht verletzt. — Im Athletenklub „Roland“ zu Altona ist eine Ausschreitung der schlimmsten Art vorgekommen. Der Polizeioffiziant Boregel wurde von Mitgliedern des Klubs zu Boden geworfen und lebensgefährlich verletzt. In Folge dieses Vorkommnisses sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. — Eine Schiffskatastrophe, bei der zwei Dampfer verloren gegangen sind, wird aus Schottland berichtet. In der Nähe von Saint Abshead an der schottischen Küste sind die englischen Dampfer „Britannia“ und „Bear“ in Folge eines Zusammenstoßes gesunken. Von der Mannschaft des „Bear“ sollen 13 Personen ertrunken sein. Die Passagiere der „Britannia“, sind von einem Bugjerdampfer gerettet und nach Leith gebracht worden. — Seit Sonntag sind auch die französischen Flüsse Seine und Loire zugefroren. — Am Sonntag Abend ist die Kathedrale zu Piacenza (Italien) ausgeraubt worden. Die Diebe, welche durch die Glaskuppel der Sakristei eingedrungen waren, haben alle im sogenannten Arsenal aufbewahrten Schätze mitgenommen, darunter kostbare Kunstgegenstände, im Werth von 200 000 Lire. Die Diebe sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Am 17. Januar wird der Abgeordnete Dr. Windthorst seinen 80. Geburtstag begehen. — Für die Ergreifung der polnischen Raubmörder Pawlak und Myroslawicz, die kürzlich zwei Angestellte Warschauer Häuser im Eisenbahnbogen ermordet und beraubt haben, sind Seitens der geschädigten Firmen Belohnungen von 1000 bzw. 2000 Rubeln ausgesetzt worden. Die beiden Verbrecher haben auch ein Gut in der Nähe von Wloclawek überfallen, den Besitzer ermordet und 100 000 Rubel geraubt. — Aus Madrid wird gemeldet, daß Alonso Martinez, Justizminister unter Sagasta, gestorben sei. — In Oporto ist seit 1856 zum ersten Mal wieder Schnee gefallen. Das Ereignis rief große Bewegung hervor, denn ein großer Theil der Bevölkerung hatte noch nie Schnee gesehen. — Die Blislingen gegenüber liegenden Seelandsinseln sind seit sechs Tagen von Eismassen vollständig blockirt, so daß die Zufuhr von Nahrungsmitteln sich als vollständig unmöglich erweist. Sollte der Frost noch weiter anbauen, so dürfte der Ausbruch einer Hungersnoth ganz unvermeidlich sein. — Bei der Station Froburg (auf der Strecke Leipzig-Chemnitz) hat am Montag ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattgefunden. Der Zugführer und ein Schaffner haben dabei Verletzungen erlitten.

Ein einfaches und sicheres Mittel, Schnupfen und Husten zu verhüten.

Jede Jahreszeit hat ihren besonderen Charakter und besondere Eigenthümlichkeit. Das Sommerhalbjahr erfreut uns mit seinen erwärmenden Sonnenstrahlen, seinem Blüthenstaub, Blumenduft und dem lieblichen Gesang seiner gefiederten Sänger. Der Winter dagegen mit seiner rauhen und wechselvollen Witterung, den kalten, trockenen oder feuchtrauben Winden und eifigen Schneegestöbern bringt uns Schnupfen und Husten. Leichtere und schlimmere Entzündungen des Rachens und Kehlkopfes, der Luftröhre und Lunge mit oftmals recht traurigen Ausgängen in Diphtheritis, Hals- und Lungenischwindjucht stehen auf der Tagesordnung und verursachen manche Sorgen, Thränen und Kummer.

Zum Glück giebt es jedoch ein ganz einfaches und billiges Mittel, alle diese Krankheitserscheinungen mit ihren oft so traurigen Folgen in den allermeisten Fällen zu verhüten, wenn man nur etwas achtsamer wäre. Von allen Menschen, groß und klein, kann dieses Mittel überall sehr leicht und zu jeder Zeit angewendet werden und man kann sicher sein, daß es in 95 Fällen von 100 seine Schuldigkeit thut. Dieses wirklich gute und probate, dabei auch sehr billige Mittel heißt: „Salte stets den Mund gut zu und athme nur durch die Nase.“ Wer dieses Mittel zu jeder Zeit genau beachtet und zur Anwendung bringt, der wird sehr selten Husten und Schnupfen bekommen sowie Entzündungen des Rachens, der Mandeln und der Athmungsorgane mit sehr seltenen Ausnahmen nach außerordentlichen Erkältungsfällen ganz sicher verhüten, wie nachstehende Darlegung leicht und klar erkennen läßt.

Die Leser dieses Blattes werden leicht begreifen und durch Beobachtungen bestätigt finden, daß alle hier genannten Krankheitserscheinungen fast jedesmal nur dann entstehen, wenn wir in kalter rauher Luft den Mund öffnen und dieselbe aus erster Hand einathmen. Sie dringt dabei so kalt und eifig, wie sie eben ist, auf dem kürzesten Wege schnell und ungemindert über die zarten Schleimhäute des Rachens und Kehlkopfes durch die Luftröhre in die Lunge ein. Da dürfen wir uns freilich gar nicht wundern, wenn hierbei gar leicht und oftmals sofort ein krankhafter Reiz mit entzündlichen Folgen in den vom kalten Luftstrom berührten weichen und warmen, schleimhäutigen Organen des Rachens und der Luftröhre entsteht. Werden nun aber diese ganz natürlichen und meist unausbleiblichen Folgeerscheinungen des „Mundathmens“ nicht beachtet, vernachlässigt oder falsch behandelt, so können sie, wie die Erfahrung genugsam bestätigt, leicht gefährlich werden und in schnellem oder langsamem Tempo den gefährlichsten Tod herbeiführen.

Alle diese Uebel können, wie jetzt jeder Leser leicht erkennen wird, durch das obengenannte Mittel leicht und fast immer sicher verhütet werden, wenn wir den Mund konsequent zuhalten und regelmäßig

mit niedergeschlagenem Blicke.

„Was? Was hast ihm gesagt? Was weißt denn du? verfluch' den blauen Teufel von all deinem Geschwätz.“

„Vater, ich hab' gemeint, es sei mein Mann und ihm darf ich Alles sagen und da hab' ich ihm erzählt, wie Ihr damals auf der kalten Herberge die Farb' gewechselt habt, wie der Wirth erzählt hat, und wie Ihr mir hier in diesem Zimmer vier Wochen vor dem Brand gesagt habt, Ihr wisset nicht mehr wo aus noch ein. Vater, ich hab's ja nicht böse gemeint, ich hab' ja nie daran denken können, daß uns der Munde verrathen könnt.“

Diethelm schnaubte wild vor Zorn und Schreck, er ballte die Faust als wollte er Franz zu Boden schlagen; sein eigen Kind wußte um seine Schuld und hatte sie preisgegeben; aber schnell entballte er seine Faust wieder, spielte in der Luft mit den Fingern wie auf Claviertasten und sagte bitter lächelnd:

„So? Also du bist so geschickt und willst deinem Vater was zusammen zwirnen? Aber du bist zu dumm, daß dich die Gän' beißen. Ich sollt' eigentlich kein Wort mehr mit dir reden und dir die Peitsche anmeßen. So denkst du von deinem Vater? Du bist nicht werth, daß ich dir einen Groschen hinterlasse. Geh' nur vor Gericht. Kannst Alles sagen, Alles. Aber gedenken will ich dir's was du gethan hast. Jetzt weiß ich, warum der Lump so frech gegen mich gewesen ist. Mein eigen Kind, mein einzig Kind hat's ihm eingegeben. Ich will hinaus und will die ganze Welt fragen ob das noch einmal vorkommt, so weit der Himmel über der Erde steht.“

„Vater, verzehet mir. Ich denk's ja gewiß nicht mehr,“ bat Franz weinend.

„Schlecht genug,“ daß du's Einmal gedacht hast. Wenn du von heut an, hör' zu was ich sag' und guck' nicht unter sich, sieh mir ins Gesicht sag' ich, knirschte Diethelm seine Tochter schüttelnd, „wenn du von heut an nicht demüthig und gehorsam bist, wie's einem Kind zukommt, nein, ich will dir nicht sagen was ich thu' ich behalt's bei

mir, aber vergessen werd' ich's nicht, verlaß dich drauf. Jetzt komm, hinter mir drein gehst und machst ein heiter Gesicht, das sag' ich dir, und red' mir kein Wort mehr davon.“

Diethelm war es gelungen, den schlimmen Sinn seiner Tochter zu bezwingen, sie ging hinter ihm drein wie ein Lamm und erschrad bei jedem seiner Blicke, wenn er sich umwendete. Was war aber damit gewonnen? Handhaben für erneute Anklagen waren in fremde Gewalt gegeben und noch dazu in die eines aufs Aeußerste Erbitterten. Soll denn die That nie ruhen? Brennt das Feuer immer wieder auf? Nur Eines tröstete Diethelm, und dies war der weichmüthige Charakter Munde's. Aber hatte er sich nicht seit gestern so auffallend verändert? Nein, er ist noch derselbe, sonst wäre er ja nicht davon gelaufen, statt Diethelm und Franz sogleich den Gerichten zu überliefern. Dennoch schickte Diethelm sogleich den Reppenberger nach Buchenberg, theilte ihm oberflächlich mit was geschehen war und gab ihm den dringenden Auftrag, zu erforschen, was Munde vorhatte und es ihm durch einen Eilboten nach der Stadt mitzutheilen. Der Reppenberger verstand den Vorgang wenn auch nur halb und sagte:

„Ich hab's bald gemerkt, das thut kein gut. Man kann ein Roß und ein Schaf nicht zusammenspannen.“ Diethelm lachte über diesen Vergleich und gab dem Reppenberger ein gutes Zehrgeld mit auf den Weg.

Beim Namen angerufen erwachte Munde unter dem Birnbaum bei Breitlingen, der Schmied von Buchenberg hielt mit seinem Pferd neben ihm und hieß ihn aufstehen, wenn er müd sei. Munde nahm das gern an. Der Schmied wußte nur von Händeln, die Munde mit seinem Schwäher gehabt, und Munde war nicht geneigt, viel zu sprechen. Nur als der Schmied sein Glück rühmte und ihm anrieth, klug zu sein, die paar Jahre noch den Diethelm den Herrn spielen zu lassen, sagte er:

„Ich bin nicht klug und will nicht reich sein.“ Die ganze Nacht hindurch rastete man nicht, und bald saß der Eine, bald der Andere zu Pferde.

Es war bald Mittag, als man sich Buchenberg näherte. Es hatte hier im Oberlande geregnet, und Blüthen und Blätter waren an den Bäumen hervorgebrochen, so plötzlich wie ein bereit gehaltenes Feuerwerk, das nur des zündenden Funkens wartet.

Munde war ganz ausgehungert, denn er hatte sich geschämt, dem Schmied zu bekennen, daß er keinen Heller Geld bei sich habe.

Als er in die väterliche Stube eintrat, rief ihm der alte Schäferle, die Pfeife im Munde haltend, vom Bette herab zu:

„Grüß' Gott Munde, ich weiß wie's dir gegangen ist. Komm her, gieb mir die Hand.“

So zutraulich war der Vater seit lange nicht gewesen und die Hand reichend sagte Munde:

„Was wisset Ihr? Von wem? Sind schon Marktleute vor uns angekommen?“

„Kein Mensch. Ich weiß es von mir. Du hast mit dem Mordbrenner Handel gehabt. Ich weiß das so gewiß, als wenn ich dabei gewesen wär.“

Munde starrete drein vor dieser prophetischen Selbsteingabe des Vaters und dieser fuhr fort:

„Ich hab's schon lang kommen sehen. Es ist mir aber lieb, daß ich's noch erlebt hab'. Ich treib's nimmer lang. Von heut' in sieben Tagen seh ich meinen Medard, und der muß mir sagen, wie er so schnell von der Welt kommen ist, und wenn ich dir's berichten kann, thu ich's. Seh' dich zu mir aufs Bett. Jetzt bist du wieder mein. Gelt, jetzt bist wieder mein? Gehst nicht mehr zu dem Mordbrenner? Ich kann dir auch was geben, daß du nicht mehr an die Franz denkst. Und ich sag' dir all' meine Mittel. Ich hab' dem Medard schon viele gesagt gehabt, und ihm gehören sie auch, aber du bist jetzt mein Einziger.“

Munde weinte laut und erzählte dann Alles, wie es ihm ergangen. Der alte Schäferle richtete sich auf, nahm die Pfeife in die linke Hand, hob die Rechte in die Höhe und rief:

„Ich schwöre, so wahr ich bald vor Gott komm', der Diethelm ist nicht unschuldig an dem Tod deines Brubers, wie, das weiß ich nicht, das weiß Gott allein.“ (Fortsetzung folgt.)

nur durch die Nase athmen. Hierbei mildert sich die Kälte der durchströmenden eisigen oder doch rauhen Luft, bevor sie den Rachen, den Kehlkopf und die weiteren Respirationsorgane berührt, und die angeführten Krankheitsercheinungen mit all ihren Unannehmlichkeiten werden auf diese Weise zurückgehalten. Schwere allgemeine Erkältungen des ganzen Körpers aber kommen zum Glück doch seltener vor und haben dann seltener vorgenannte Leiden zur Folge, sondern meistens andere, entzündliche und fieberhafte Krankheiten nervöser und rheumatischer Natur.

Gleichzeitig sei hier noch auf einen zweiten Vortheil des genannten Mittels als Hauptfaktor für unsere Gesundheit hingewiesen. Jedermann weiß, daß unsere Nase inwendig mit Härchen und Fäserchen besetzt ist. Hierin nun werden Staub und andere Unreinigkeiten der Luft abgelagert und setzen sich krustenartig darin fest, wie allgemein bekannt ist. Aber noch mehr! Alle die unzähligen und unsichtbaren Mikroorganismen, welche als Miasmen, Bakterien, Spaltpilze und Bazillen in der Luft schweben und Schwindpocken, Typhus, Diphtheritis, Scharlach, Masern, Keuchhusten, Cholera und andere schwere Leiden erzeugen und epidemisch verbreiten, in dem Fange der Nase beim Athmen durch dieselbe festgehalten und an die Luft gesetzt. Beim Athmen durch den offenen Mund aber können sie ungehindert eindringen und Verheerung, Tod und Verderben bringen. „Geschlossener Mund, erhält gesund!“ Diese goldene Gesundheitsregel muß darum vom ersten Tage unseres Lebens an von Müttern und Vätern und später von jedem selbst sorgfältig beachtet werden.

(Schluß folgt.)

Locales.

Laasphe. 12. Januar. (Jagdliches.) Der strenge Winter führt uns seltene Gäste zu. Während im Laufe der letzten Jahre in hiesiger Gegend die früher so zahlreichen Wildschweine fast spurlos verschwunden waren, finden sich dieselben jetzt wieder in größerer Menge ein. Verschiedene Rudel von 6–12 Stück, sowie einzelne meist größere Sauen werden heute hier, morgen dort gespiert und geben Veranlassung zu Jagden auf dieselben. Die Jagden sind bekanntlich recht mühevoll und in der Regel von ungünstigen Ergebnissen. Doch ist es gelungen, einige Exemplare zur Strecke zu bringen: so erlegte vor etwa 14 Tagen Herr Gerichtsassessor Wegand von hier 1 Ueberläufer im Forstrevier Banse, am 10. d. Mts. Förster Meister von Holzhausen 1 desgl. bei Reimstruth und gestern Herr Bürgermeister Bernsau von hier 1 desgl. bei Saßmannshausen.

Herr Buchhalter Laß-Kunst schoß am 10. d.

Mts. in der Nähe der Friedrichshütte 1 Wildgans — nach unserer Kenntniß die sog. kleine graue Saatgans, die hier wahrscheinlich offene Gewässer aufgesucht hat.

Laasphe. Bei der hiesigen Präparanden-Anstalt werden die Entlassungsprüfungen vom 26. bis 30. Juni, die Aufnahmeprüfungen vom 20. bis 24. Februar abgehalten. — Bei den Lehrerseminaren in Westfalen finden dieselben in diesem Jahre statt: zu Bären vom 16. bis 21. Februar, zu Hilchenbach vom 9. bis 15. Juli, zu Petershagen vom 12. bis 18. März, zu Rütten vom 5. bis 11. März, zu Soest vom 2. bis 7. Februar, zu Warendorf vom 24. bis 30. Juli. — Die zweite Prüfung der nicht definitiv angestellten Lehrer findet statt: zu Bären vom 8. bis 14. Mai, zu Hilchenbach vom 30. April bis 6. Mai, zu Petershagen vom 15. bis 21. Oktober, zu Rütten vom 12. bis 17. Oktober, zu Soest vom 1. bis 7. Oktober, zu Warendorf vom 24. bis 30. September. — Aufnahmeprüfungen werden abgehalten: zu Bären vom 25. bis 28. Februar (diesmal wegen Umbaus des Seminars zu Bären, in Warendorf), zu Hilchenbach vom 15. bis 18. Juli, zu Petershagen vom 18. bis 21. März, zu Rütten vom 11. bis 14. März, zu Soest vom 7. bis 11. Februar und zu Warendorf vom 30. Juli bis 1. August. — Bei dem Lehrerinnen-Seminar zu Paderborn finden die Entlassungsprüfungen vom 9. bis 18. Februar, die Aufnahmeprüfungen vom 12. bis 14. Februar statt.

Verschiedenes.

Die außergewöhnliche Kälte der letzten vier Wochen hat natürlich auf allen Eisenbahnlinien eine enorme Steigerung des Kohlenverbrauchs zur Folge gehabt. Wie bedeutend dieselbe ist, geht daraus hervor, daß das Mehr des Kohlenverbrauchs bei den Personenzügen auf die Dauer der letzten vier Wochen etwa 200 bis 250 Centner pro Locomotive betragen hat. Bei den Güterzuglocomotiven beträgt das Mehr sogar 300 bis 500 Centner pro 30 Tage und Locomotive. Wenn man bedenkt, daß in jedem einzelnen preussischen Eisenbahndirectionsbezirke mehrere Tausend Locomotiven im Betriebe sind, so kann man sich eine ungefähre Vorstellung und Berechnung von dem gewaltig gesteigerten Kohlenverbrauche in Folge der strengen Kälte machen.

Rüdesheim, 13. Januar. Das Rheineis war kaum in der Nacht vom Freitag zum Samstag zur Ruhe gekommen, als gestern Nachmittag zahlreiche Anaben und Jünglinge den Uebergang ans jenseitige Ufer wagten, was bei dem starken Froste glücklich gelang. Ein Weg nach Bingen war auch bald gefunden und noch gestern Abend 6 Uhr ließ sich ein Fremder (man sagt, es sei ein Engländer gewesen) mit Laterne

hinüberführen. Am Nachmittage wurde auf der Mitte des Rheines Schlittschuhe gelaufen. Heute flatterte daselbst die deutsche Fahne, eine Wirthshütte war schnell errichtet und auf der weiten Eisfläche entfaltet sich ein großartiges Leben. Nach Bingen führten 4 sichere Wege und Tausende wogten hinüber und herüber. Es war hier an dem schönen, sonnigen Sonntage ein Leben und Treiben an und auf dem Rheine, daß man glaubte, sich in die Pfingsttage versetzt zu sehen. Auch der harte Winter hat seine Freuden und namentlich der Vater Rhein bietet mannigfaltige Vergnügen. Nigere Winterlandschaft ist jetzt wirklich reizend.

Brüssel, 10. Januar. Die Schelde ist jetzt bis zum Fort Hemixen, oberhalb Antwerpen, vollständig mit dichten Eis bedeckt. An derselben Stelle, wo bei den vorjährigen Manövern die Genietruppen eine große Brücke geschlagen, wurden dieser Tage Eismanöver abgehalten. Eine ganze Compagnie überschritt den Strom. Ueber einem Auschnitt im Eise wurde eine kleine Brücke gelegt; das 24 cm dicke Eis trug mit voller Widerstandskraft Gewichte von 2400 bis 4000 kg, welche auf die Brücke gelegt waren.

(Lebensbeschreibung.) Geboren, begrüßt, geliebt, geschrien, genährt, gewachsen, gescherzt, erzogen, studirt, geprüft, gradirt, geliebt, wiedergeliebt, verlobt, vereint, gewirkt, gestritten, gekrennt, gelitten, verlassen, erkrankt, gestorben, beweint, begraben und — vergessen.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe sowie gewöhnliche „als „Dringend“ bezeichnete und dementprechend frankirte Packetsendungen zu solchen Postbeförderungs-Gelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefälle bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, ist bei der Mehrzahl der Postanstalten die Einrichtung getroffen worden, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pfennig für jeden Brief bez. für jedes Packet. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Aushänge bei den betreffenden Verkehrsanstalten ergeben, daß und wo die Annahme der Einschreibbriefe bez. der Packete außerhalb der Schalterdienststunden stattfindet.

München, 8. Januar 1891.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector
In Vertretung.
Landbeck.

Julius Baumann, Laasphe,
empfiehlt in großer Auswahl:
**Gewicht- und Federzug-Regulateure,
Wanduhren aller Art,
Wecker,
Herren- und Damenuhren**
in Gold, Silber und Metall
zu billigen Preisen unter langjähr. Garantie.
Reparaturen werden schnell u. billig angefertigt.

H. MOELLER,
Marburg in Hessen,
offerirt Frankfurter und Pfungstädter Lager- und Export-Bier zu Original-Preisen ab Brauerei oder ab Marburg franco an jede Bahnstation. — Bei 2000 Liter Verladung im Specialwagen der Brauerei. — Freie Eislieferung. Flaschenbiergeschäfte werden ohne Vergütung eingerichtet.

Pianos von Flügel v. M. 1000 an.
an. Harmoniums von M. 70 an.
Alle berühmten Fabrikate.
Verkauf schon zu monatl. Raten von M. 10, gegen Baar zu Vorzugspreisen. — Gespielte Klaviere von M. 50 an. Umtausch alter Klaviere.
Auswahl von über 100 Instr. Langjähr. Garantie. Freie Lieferung. Pianos zu vermieten zu 2 bis 10 M. monatlich.
Bitte meinen grossen illustr. Katalog gratis zu verlangen.
Wilh. Rudolph, Pianomagazin, Giessen.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
**Regulatoren, Wand-, Weck- &
Taschenuhren**
in jeder Preislage.
Uhrketten in Gold, Silber & Nickel.
Größte Auswahl in
Gold-, Silber-, Granat- und Corall-
Schmucksachen.
Lager echter Alfenide.
Silberne Töffel auf Extra-Bestellung billigst.
NB. Reparaturen aller Art schnell und gut;
Uhren unter 2jähriger Garantie.
Laasphe, im Januar 1891.
Achtungsvoll!
W. Stähler.
Uhrmacher.

Die dauerhaftesten, geschmackvollsten und billigsten Instrumente (Pianos Flügel, Harmoniums pp.) liefert
Pianofortefabrikant A. Roth in Hagen i. W.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Kleine Ratenzahlungen gestattet. Langjährige Garantie. Franko-Lieferung. Mieth-Instrumente von 1,50 M. pro Monat an.

Empfehle zu Hüttenpreisen:
Defen, Herde, emaillirte und rohe Kochgeschirre, Transportable Kesselrumpfe mit emaillirtem Kessel, Waschbecken, Küchenausgüsse, Dachfenster, Schornsteinschieber und Rohrputter in jeder Größe.
Laasphe. F. Schröder sen.

Wegen vorgerückter Saison werden sämtliche
Mollewaaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Friedrich Meh.
Diebig's Fleisch-Extract.
**Medtner Berger Medicinal-
Leberthran.**
Holländer Käse,
Edamer Käse,
Limburger Käse,
Kümmel-Käse,
Frankfurter Käsechen.
Holländ. Bollhäringe,
Marinierte Häringe,
Sardinen, Sardellen,
Salzgurken
in bester Qualität empfiehlt
Fr. Meh.

Gebraunter
Kaffee
eigener Brennerei
p. Pfd. 1,50 1,60 1,70 1,80.
empfiehlt
J. J. Metz.
Laasphe.

Von Sonnabend ab täglich
frische **Berliner Pfann-
kuchen und Kräppeln.**
Ludw. Hoch.
Apfelsinen
per Stück 7 Pf. bei
Ludw. Hoch.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Regierungs-Polizeiverordnung vom 2. Mai 1878, N. Bl. S. 125, betreffend Schließen der Läden während des Vor- und Nachmittagsdienstes an Sonn- und kirchlichen Feiertagen, wird nach Benehmen mit dem Presbyterium hierseits die Zeit, während welcher der Geschäftsverkehr an Sonntagen pp. zu ruhen hat, im Sommer auf die Dauer von 9 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr, im Winter von 10 bis 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags und außerdem das ganze Jahr hindurch Nachmittags von 2 bis 3 Uhr festgesetzt. Als Sommer gilt das Halbjahr vom 1. April bis 30. September, als Winter dasjenige vom 1. October bis 31. März.

Während dieser Zeit müssen nach § 6 obiger Regierungs-polizeiverordnung nicht nur die Thüren der Verkaufsläden, Waarenlager, Gewölbe, Magazine und Buden geschlossen, sondern auch die Schaufenster geräumt bzw. verdeckt sein.

Laasphe, den 9. Januar 1891.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Kriegerverein Laasphe.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wird durch den hiesigen Kriegerverein unter nachstehendem Programm gefeiert werden.

Montag den 26. cr. Abends 6 Uhr Völlerschüsse, Dienstag den 27. cr. Morgens 6 Uhr Völlerschüsse, um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Antreten des Vereins auf dem Apellplatz mit Gewehr und Dekorationen, 9 Uhr Abholen der Fahne, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Zug durch die Stadt mit Musik zum Kaiser-Wilhelmsplatz, von hier nach der Kirche.

Nach Beendigung des Gottesdienstes Wegbringen der Fahne, und nachher Frischschoppen im Vereinslocal.

Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Antreten des Vereins auf dem Apellplatz zum großen Zapfenstreich mit Campions, nachher Concert im Vereinslocal.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Der Hauptmann.

Einladung.

Das offizielle Festessen zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet in diesem Jahre

am 27. Januar, Abends 7 Uhr

im „Wittgensteiner Hof“ statt. Preis des trockenen Gedecks 2 Mark.

Indem wir uns erlauben, unsere Mitbürger hierzu ergehen einzuladen, geben wir der Hoffnung Raum, daß wir einig, wie wir es sind in der Verehrung unseres Kaisers, auch Allerhöchstdessen Ehrentag in Einmüthigkeit begehen werden.

Laasphe, den 13. Januar 1891.

Bernsau, Schuppert, A. von Wittgenstein.

Bürgermeister. Stadtv.-Vorsteher.

H. Gehrig,

Rgl. Präparanden-Anstalts-Vorsteher.

H. Müller,

Fürstl. Forstmeister.

Die Liste zum Einzeichnen liegt im Wittgensteiner Hofe offen.

Am Geburtstage Sr. Majestät König Wilhelm II.

am 27. Januar, Abends 8 Uhr

findet im Gasthause „Fasanerie“ bei Franz Fischer ein Festessen statt.

Die geehrten Herren, welche an der Festlichkeit theilnehmen werden, wollen ihre Namen in die in dem Gasthause offenliegende Liste eintragen.

Die großartigste amerikanische Cottage-Organ ist die **Carpenter-Organ** Preis von 150 M. an.

General-Vertretung für den ganzen europäischen Continent: August Roth, Hagen i. W.

Winterschuhe

in großer Auswahl, sowie alle Schuhwaaren zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Laasphe. **Carl Bomhof.**

Eine große Auswahl in

Winterschuhen

warm gefüttert in allen Größen und Mustern, sowie alle sonstigen Schuhwaaren zu den billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe, **Fr. Schäfer.**

Danksagung.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, Allen, welche sich an der Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Vaters, unseres theuren Vaters, des Schneidermeisters

Ludwig Schmidt

betheiligt, ebenso Allen, welche durch Kranz- und Blumen-spenden ihre Theilnahme bekundet haben, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Insbefondere auch danken wir dem Herrn Pfarrer Groos für dessen ergreifende Trost Worte am Grabe des Dahingeshiedenen, der hies. Freiwilligen Feuerwehr und dem Männer-Gesangsverein. Die bezeugte so allgemeine Theilnahme bei dem uns betroffenen unerseßlichen Verluste ist uns ein großer, schöner Trost gewesen.

Laasphe, den 14. Januar 1891.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern theuren Kameraden,

den Kassensführer der freiwilligen Feuerwehr Laasphe **Herrn Ludwig Schmidt**

in die Ewigkeit abzurufen.

Seit der Gründung unserer Wehr ein Mitglied derselben, hat er stets mit Begeisterung für die gute Sache gewirkt und namentlich viele Jahre hindurch als Mitglied des Vorstandes mit seinem klaren Verstand und seinen gefunden Ansichten der Wehrsache unschätzbare Dienste geleistet.

Wie seine Tüchtigkeit und sein nie erlassender Pflichteifer ihm die Achtung und Werthschätzung seiner Kameraden erworben haben, so war er infolge seiner stets gleichbleibenden Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr ein Liebling Aller.

Sein Verlust wird daher in unseren Reihen ganz besonders tief empfunden. Sein Andenken wird bleiben, hoch- und in Ehren gehalten von

dem Vorstände, der Führerschaft und den Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr Laasphe.

Laasphe, 14. Januar 1891.

Am Sonntag Abend 7 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, in der chirurgischen Klinik zu Marburg, nachdem auch das in Anwendung gekommene Dr. Koch'sche Heilmittel keine Hilfe mehr brachte,

Herr Buchhalter

Wilhelm Pick.

In dem Verbliebenen, dessen Verlust ich tief beklage, verliere ich einen stets arbeitsfreudigen, gewissenhaften, treuen Beamten. Sein Andenken wird dauernd bei mir hoch in Ehren stehen.

Laasphe, 14. Januar 1891.

Aug. Melsheimer.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Nov. 1890: 74900 Pers. m. 583,600000 M.
Bankfonds am 1. November 1890: 166,600000 „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 213,620000 „
Dividende der Versicherten im Jahre 1890: 6,187866 „
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 38% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: 29% der Jahres-Normalprämie und 24% der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 125% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.

Marburg. **W. Barndt.** Haupt-Agent.
Marktstraße 18 I.

Für Laasphe und Umgegend ist Herr Rud. Leifeld, Laasphe, zu jeder Auskunft gern bereit.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft hat die früher von dem Kaufmann Herrn G. Weiß in Berleburg verwaltete Agentur dem Gastwirth

Herrn Chr. Achenbach

in Berleburg übertragen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Münster i. W., im Januar 1891.

Die General-Agentur der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft
G. Pohlmann.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für genannte Gesellschaft und bin zu jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Berleburg, im Januar 1891.

Chr. Achenbach,
Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr soll im hiesigen Magistratsbureau ein gefundener Regenschirm öffentlich verkauft werden.

Laasphe, den 14. Januar 1891.

Der Bürgermeister
Bernsau.

Gefunden!

Am 23. Dezember 1890 ist in Laasphe in der Nähe des alten Friedhofs auf der Chaussee ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden.

Der Verlierer des obenbezeichneten Gegenstandes wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb drei Monaten bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem Funde gemäß §§ 6 u. f. des Reglements über die polizeiliche Behandlung der Fundfachen vom 21. April 1882 verfahren.

Laasphe, den 13. Januar 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
Bernsau.

Danksagung.

Allen denjenigen, welche unserm lieben Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater

Christian Weiss

das Geleit zur letzten Ruhstätte gegeben, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden u. Herrn Pfarrer Groos für dessen trostreiche Grabrede sagen wir unsern wärmsten Dank.

Laasphe und Kunst, den 13. Januar 1891.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Meine Wohnung

im 2. Stock ist anderweitig zu vermieten.

Oscar Hofhelz.

Medicin. Weine:

Gallowitzer Ausbruch, Meneser do.

St. Georger do.

in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen. Sämmtliche Weine sind anerkannt von den Autoritäten der medicinischen Wissenschaft als bestes Stärkungsmittel.

Zu haben bei

Carl Vomhof.

Kaffee's

garantirt rein schmeckend, roh p. Pfd. à 1.20, 1.30, 1.40 und 1.50, gebrannt per Pfd. 1.60 und 1.70 empfiehlt **Friedrich Metz.**

Papierwäsche

Papierkragen und Manschetten, vorräthig bei

W. Jung.

Wasserdrücker

Federlett

wieder vorräthig bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Zahlungsbefehle

sind wieder vorräthig bei

Ernst Schmidt.